

**Laudatio zur Ordensverleihung am 2. Oktober 2009
an Dr. Ägidius Strack
beim Winzerfest in Königswinter**



Meine sehr verehrten Damen und Herren.

Vor genau einem Jahr hatte ich hier an dieser Stelle die Ehre und das Vergnügen, zum „Ritter wider den quälenden Durst“ befördert zu werden. Ich kann nur sagen, ich war stolz wie ne Päädsküttel. Ein wunderbares Erlebnis. Noch mal vielen Dank an alle, die mich dazu würdig fanden und mir bei meiner Proklamation mit Rat und Tat zur Seite standen.

Später hat man mir dann mitgeteilt, dass ich nun automatisch verpflichtet bin, beim Winzerfest 2009 meinen Nachfolger mit einer so genannten „Laudatio“ dem weinseligen Publikum vorzustellen. Und jetzt hab ich den Salat!

Laudatio!! Große Frage: Wie macht man so was?

Um etwas Genaueres zu erfahren, hab ich mir dann ein Lexikon besorgt. Da stand wörtlich: „Laudatio - Lobrede auf einen zu ehrenden Zeitgenossen, in Verbindung mit einer Ordens- oder

Titelverleihung (Aufzählung seiner Verdienste und Leistungen.)“

Jetzt wurde die Sache schwierig. Woher soll ich wissen, was so ein Doktor der Naturwissenschaften heutzutage als Projektleiter monatlich oder jährlich verdient? Bei der Stadtverwaltung hier in Königswinter konnte oder wollte mir keine Auskunft geben. Ich hab dann in St Augustin beim Finanzamt angerufen: Auf meine Frage: „Können sie mir sagen, was der Herr Dr. Ägidius Strack in den vergangenen Jahren so alles verdient hat“, meinte der zuständige Beamte nur: „Mein lieber Freund, das wüssten wir auch gerne.“ Bei der Kreissparkasse und bei der Volksbank wollte man mir genau so wenig Auskünfte geben. Bankgeheimnis! Wie sie sehen, kann ich ihnen leider zu Verdiensten von Herrn Ägidius Strack keinerlei Mitteilungen machen.

Komme ich nun zum Thema Leistungen. So manches aus seinem Lebenslauf und seinem vielseitigen Schaffen in seiner bisherigen Berufspraxis könnte ich ihnen viel erzählen, doch leider hab ich nur 10 Minuten Redezeit zur Verfügung.

Ich werde also auf langwierige Ausführungen verzichten müssen, ansonsten würde ich ihnen jetzt erzählen, dass Ägidius Strack am 19. November 1954 in Menden im Sauerland geboren ist, dass sein Vater, Professor Alfred Strack, Fachbereichsleiter für Kunst und Design an der Fachhochschule in Köln war.

Ich würde ihnen berichten, dass Ägidius Strack 1973 am Städtischen Gymnasium in Köln Deutz sein Abitur machte und sich anschließend als Soldat auf Zeit 2 Jahre in einem Panzer-Bataillon nützlich machte. Heute steht er als Leutnant der Reserve noch immer Gewehr bei Fuß.

Besonders erwähnenswert wäre die Tatsache, dass Ägidius Strack von 1975 bis 1981 an der Uni in Köln studierte, wo er 1988 zum Doktor der Naturwissenschaften mit Auszeichnung promovierte. Seine anschließenden wissenschaftlichen Aktivitäten bei verschiedenen Institutionen in Köln, Essen, Bochum und 6 Jahre in Saarbrücken, sowohl im Bergbau, Über- und Untertage, lassen daraus schließen, dass Ägidius Strack in seinem früheren Leben mal als Maulwurf existiert hat. Dies alles und noch vieles mehr könnte ich hier ausführlich anführen, wenn ich genügend Zeit zur Verfügung hätte.

Erwähnenswert wäre auf jeden Fall, dass unser neuer Ordensträger mit seiner lieben Frau Angela und seinen beiden Kindern Laura und Marian in Rösrath zu Hause ist, wo er sein Büro für Bauwerksanierung hat und von wo aus er mit viel Erfolg seine umfangreichen Projekte steuert.

Auf Grund seiner jahrelangen Erfahrungen auf dem Gebiet der Naturstein-Sanierung bei Schlössern, Kirchen Museen - u.a. am Aachener sowie am Altenberger Dom - besaß er nun das erforderliche Rüstzeug, um später mit drei Mitarbeitern das Projekt „Drachenburg“ als Leiter zu übernehmen.

Wenn man bedenkt, dass von dem gesamten Projekt keinerlei Original-Baupläne existieren, kann man nur erahnen, wie viel dedektivische Kleinarbeit erforderlich war, das umfangreiche Bauwerk in alter Pracht wieder zu erstellen.

Ägidius Strack nannte das ganze Unternehmen: ein Traum mit Alptraumphasen.

Jedoch wie er selber sagt, mit Hilfe seiner rheinischen Fröhlichkeit, gepaart

mit sauerländischer Sturheit, hat er das Unmögliche geschafft. Entschädigt wurde er allerdings durch den wohl schönsten Arbeitsplatz mit traumhaften Blick, mit Blick auf das sagenhafte Rheintal. Selbst sonntags lässt er seine Familie und seine Hobbys im Stich, um diese Aussicht zu genießen.

Meine Damen und Herren, wie sie alle wissen, steht die Fertigstellung des Projekts Drachenburg kurz vor dem Abschluss. Ich bin überzeugt, der Erbauer dieses Märchenschlosses, Stephan Sarter, und ebenfalls der spätere Schlossherr, Paul Spinat, wären genau so begeistert wie wir alle über das wiedererstandene und einzigartige Kleinod hier inmitten der sieben Berge. Eigentlich hätten alle fleißigen Mitarbeiter jetzt einen Orden verdient, aber bei der derzeitigen Kassenlage der Stadt Königswinter ist das leider nicht drin. Vielleicht später.

Lieber Ägidius Strack, wir von der Tafelrunde der Ritter „wider den quälenden Durst“ sind mächtig stolz darauf, dich in unserm Freundeskreis begrüßen zu können, und wünschen dir und uns noch viele gemeinsame schöne Stunden beim Winzerfest 2009, hier in den Mauern der Altstadt von Königswinter.

Und jetzt übergebe ich das Wort an unsern neuen Ordensbruder Ägidius.

Willi Armböster

Dr. Ägidius Strack erwiderte in Reimform.

Getreu dem Motto „w äge, w age“
nehmt nicht nur ernst, das w as ich sage.
Nein, keine Angst, es braucht nicht lang:
Vor meinen Reimen seid nicht bang!

Hab – ach – Geologie studiert -
doch ist es irgendw ann passiert,
dass ich ein Bautenmensch gew orden:
nicht unbedingt ein Fall für Orden.

Lieber Willi, ich bin froh - _
hab' Dank für die Laudatio!
Ich w eiß, dass diese heut'ge Ehr'
ohne ‚Drachenburg‘ nicht denkbar w är'.

Es hat am Dome sich begeben,
„Achtung, Steinschlag“ stand daneben:
In Altenberg das Fachgespräch,
„...der Stein ‚Trachyt‘ ist nicht w eit w eg“.

„Was man hier sieht, ist w ahre Gotik,
doch hat's auch ‚Neo‘ jetzt schon nötig“ .
Der Zeitgeist hat für Recht erklärt,
dass man auch Neuem Schutz gew ährt.

Ein Beispiel steht in Königsw inter;
doch da steckt sicher mehr dahinter...
..w as finanziell macht w enig Sinn –
„ein ‚Moloch‘ – fahr'n Sie ‚mal hin“!

Auf halber Höhe steht das Haus;
es sieht w ie ‚Villa-Burg-Schloss‘ aus.
Es reizt von jeher jeden Geist,
der sich kundig - oder nicht - erw eist.

Der erste Ansatz mag so sein:
Der Bau besteht zuerst aus Stein.
Ein Denkmal schon vom ersten Tag?
Die Antw ort gibt w er kann, w er mag.

Geschichte, Schloss und Architekten
bei mir sofort die Neugier w eckten.
Manch Fachw elt raunte „Nichts von Wert“:
Heute ist es umgekehrt.

Nachdem Frau Schyma sich erhoben, _
Historismus mal zu loben,
ist nun w orüber ich berichte
stabilster Teil der Schlossgeschichte.

Ich traf hier einen Stuckateur
- dem fiel die Arbeit sichtlich schw er!
Er stopfte ein Gew ölbeloch
mit Zeitung - und mit „Speis“ auch doch.



„Für ‚Spinat Paule‘ (mit DW)
ich im Arbeitsauftrag steh“. -
„Das hat posthum doch keinen Zweck“!
Bemerkt' ich: Schwupp, schon war er weg.

Legendär die ersten Schritte -
Zeit- und Kostenplan für Dritte!
Bei „Höckergeist“ die Köpfe rauchten,
wir daher viele Stunden brauchten.

Ein Augenblick – Gutachtensszene:
15°, Hubarbeitsbühne!
Doch mit Minus dieses Zeichen
verursacht Starre gar von weichen...

...Körperteilen, halb verummmt.
Selbst das Diktiergerät verstummt.
Die Bühne hebt schon ihre Beine
vom Sturm gezaust, von ganz alleine.

Man gab uns alsdann ein Büro
3 qm gleich hinterm Klo;
erwärmten uns an einem Traum
vom Wagenhallenheizungsraum.

Im System der Schlosskriechgänge
sollten wir trotz aller Enge
dank kollegialer Handklopfzeichen
ein nicht bekanntes Ziel erreichen.

So wurde mal ein Raum gefunden:
der Boden exkrementgebunden.
Es zeigte sich als was es ist:
Gewachsen ja - historisch Mist.

Blattwerk aus den Fugen sprießt
(was der Naturfreund sehr genießt):
Doch was wächst in Mauerritzen
bringt den Statiker zum Schwitzen:

Auftraggeber! Es ist wahr,
es besteht Einsturzgefahr!
Die Steine purzeln bis zum Rhein:
Verantwortlich kann niemand sein.

Wo man hinblickt: Loch an Loch;
Schlau die Substanz – hält grade noch:
Nur Luft, wo mal ein Träger saß,
die Korrosion den Stahl zerfraß.

Wandte man den Blick vom Schimmel
weg in Richtung Dächerhimmel
sah man die Sterne auch am Tag,
was an den vielen Löchern lag.

Nahm man Gemälde von der Wand:
Der Restaurator „Sieb“ befand.
Spinat gelang's mit Farbenschichten,
die Nibelungen „abzudichten“.

Während dort der Hausschwamm wütet,
derweil im Turm die Taube brütet.
So gerät von Vogelkot
die Decke gänzlich aus dem Lot.

Des einen Freud, des andren Leid:
Es machten sich die Falken breit -
In einem Loch auf Turmes Spitze,
das einst erzielt ‚ne Feldhaubitze.

Wir ham' das Loch ganz ungeniert
mängelfrei rekonstruiert!
Die Spengler holten flugs herbei
ein Falken-Schokoladenei.

Zw eifelnd ein Bauleiter rief:
„Passt auf, Ihr Leut', die Spitz ist schief“!
Das ward hernach geflügelt Wort
für diesen spitzenreichen Ort.

Das Gerüst auf halbem Berg
grenzte an ein ‚Christo-Werk':
Zum Schutz des Denkmals ausgewählt -
fast selbst noch unter Schutz gestellt –

erblickte man es aus der Ferne -
simpelte dazu auch gerne -,
ob der Neubau im Kontrast
sich vom Bestand abhebend passt.

AB-Maßnahme. ...“Chef, ich räume,
die Hälfte dieser Zwillingsbäume“!
Da bin ich aber wirklich platt:
Der Mann Sichtachsenplanung hat.

„Chef, ich bin ja Gott sei Dank
am End' des Monats wieder krank.
In dieser Zeit ich jobben geh'
auf anderer Baustellé“.

Aus dem Parkhang zogen wir,
im Wechsel stets ‚mal Mensch ‚mal Tier,
das, was man einst hier demontierte
und Richtung Rheintal transferierte.

„Berta“ hieß das Rückepferd:
Der Preis fürs Tier war's wirklich wert.
Alternativ war int'essant
für Bieter auch ein Elefant.

Kuppel, Eingang, Aufzugsfrage –
von Leidenschaft geprägt die Tage
an denen man mit Herzblut stritt,
ob besser ‚ohne‘, besser ‚mit‘ ...

...Im Nachhinein ist völlig klar,
dass die Entscheidung richtig war,
mit dem, was da war, zu ergänzen,
gemäß Befund - in engen Grenzen.

Die Drachenburg hat manche Nacht
mich um meinen Schlaf gebracht...

Verantwortung ist hier und jetzt -
nicht ausgebücht und zeitversetzt.

Es sei am Beispiel festgemacht,
dass unser lieber Sohn zählt achtzehn
Jahr' und kennt Papí
im Leben ohne Schloss-Burg nie.

Fast 20 Jahre sind vergangen,
seit wir's Bewahren angefangen
dessen, was in nur drei Jahren
errichtet von den Vor-Vorfahren.

Internet das gab es nicht,
von Hand war jeder Tagsbericht.
Kein Scan, kein Fax, keine E-Mail
Aus heut'ger Sicht: Einfach geil!

Der Weg als Ziel - so schien's zeitweise -,
doch steht am End' der Zeitenreise
durchaus etwas, was dauerhaft
Glücksmomenten Rahmen schafft.

Es kündigt jetzt vom Glockenstuhl
erstmal seit der „Stunde null“
das Sat-gesteuerte Geläut
von einer neuen Zeit.

Das restaurierte Schloss am Berg
ist zweiseitig frei Gemeinschaftswerk.
Für manche war's ein Stück weit Leben.
Viele haben Geld gegeben

Voran die Stiftung NRW,
das Land, der Bund, die DSD -
die Stadt als Bauherr engagiert
öffentlich es interessiert.

Ordensritter Deneke (und auch Günther Hank),
schuldet das Ensemble für den Mut heut' Dank,
die Burg dem „König“ wegzuschnappen -
Und den Ankauf zu berappen.

„Elf Neun Null Eins“ ist unvergessen,
als die Regierung vollbemessen
in kompletter Mannschaftsstärke
uns einen Hausbesuch gewährte.

Bezirksregierung, Regionale -
hilfreich jederzeit sie alle.
Stets gern geseh'n die Nachbarn w ar'n:
Dombauhütte, Zahnradbahn....

Zum Gipfel der rheinischen Sagen
die Zahnradbahn fährt mit fünf Wagen
Touristen vom Tag
bergauf und bergab -
Ein Esel nur w ürd' sie hintragen.

Die Planer aus dem Münsterland
mit Büro Görres Hand in Hand
haben bald das Werk vollbracht,
was ausgedacht uns Spaß gemacht.

Dank sei all denen die,
mit Herzblut und mit Akribie -...
dankbar auch für Zahlungsraten -
für's Ganze nur das Beste taten.

Restauriert und konserviert,
reserviert rekonstruiert,
auf Schwäbisch, Sächsisch, Kölsch getürkt
bestandsgestaltend mitgewirkt.

...Besonders dank' ich Florentine
Charakterkatze mit Routine
uns mit „Miau“ täglich zu grüßen,
treu den Bürotag zu versüßen.

Es zeugen nun von nackten Fakten
rund fünfhundert Faktenakten.
Es ist fast alles hinterlegt,
was wir und auch was uns beweist.

Letztendlich bleibt es nur zu hoffen,
dass wer von Unterhalt betroffen,
das rechte Maß zur Pflege wählt,
damit der Bau auch länger hält.

Es steht die Arbeit vor dem Ende.
Ein bisschen riecht's nach Zeitenwende.
Jetzt fehlt nur noch – es ist zu dumm,
das nah und nächste Drumherum.

Es soll demnächst vom Rand des Rhein
bis zum Plateau das fertig sein,
was Richtung weist und weiterleitet,
für Zukunft hier den Weg bereitet.

Marmorstein und Eisen bricht, _
doch der genius loci nicht.
Man kann es mit dem Herzen sehn:
Ob Berg, ob Tal, es ist hier schön.

Gestattet mir zum Winzerfeste
Alle versammelten Gäste
Mit Blick auf meinen Lebenslauf:
Für Königswinter ein „Glückauf“!

Ägidius Strack